Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 49 (1931)

Artikel: Lehrer Johann Martin Zinsli
Autor: Chr. B. / Zinsli, Johann Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146803

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leichenrede, umrahmt von Gesängen der Lehrerschaft und Dorfschulen, würdigte der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Jecklin, die Verdienste Lehrer Willys um Jugend und Gesellschaft. Über sein Grab hinaus rufen wir: Lebewohl, lieber Freund! Ruhe sanft in Gottes Armen! Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht, und liebend stirbt, ja, den vergißt man nicht! S. Keßler.

Lehrer Johann Martin Zinsli

Am Ostermontag 1930 war in Jenins Bezirkssängerfest und gleichzeitig der Ehrentag des weitherum bekannten dortigen Oberlehrers und Sängerveteranen Johann Martin Zinsli. Der Ostermontag 1931 sollte wieder sein Ehrentag werden, leider aber in ganz anderer Art als vor einem Jahr. Wieder wanderte an diesem Tage eine Menge Volkes nach Jenins, aber diesmal schwarzgekleidetes Volk. Die Ehre galt wieder J. M. Zinsli, der am 4. April in seinem 69. Lebensjahr und im 49. Dienstjahr — davon 46 in Jenins — an einer heftigen Lungenentzündung, die er sich an der Lehrerkonferenz in Landquart zugezogen hatte, gestorben ist. Die ganze Gemeinde war in tiefe Ostertrauer versetzt. Dem Sarge, der vom Ortsschulrat getragen wurde, voraus schritten die Schulkinder und die Lehrer der Konferenz Herrschaft-V Dörfer, dann mit umflorten Fahnen die kantonalen Schützenveteranen, der Männerchor Talverein Unterlandquart und endlich die Sänger und Schützen von Jenins; hinter dem Sarg ein nicht endenwollender Zug von Leidtragenden, den die Kirche lange nicht zu fassen vermochte. Auf dem Friedhof häufte sich ein Hügel von Kränzen. Dort und in der Kirche ergreifende Grabgesänge. Es war, wie Herr Pfarrer Fromm in seiner Grabrede sagte, als habe die Gemeinde ihren Vater verloren.

So des Verstorbenen letzter Ehrentag.

Und nun etwas aus seinem arbeitsreichen und von viel Sonnenschein und Erfolg begleiteten Leben.

Vor mir liegt ein Referat, betitelt: 40 Jahre Schuldienst.

Dasselbe hielt der Heimgegangene in der Lokalkonferenz Herrschaft 1924/25, nachdem er 40 Dienstjahre in Jenins hinter sich hatte. Gar zu gerne würden wir dieses Referat zu Handen des Jahresberichtes des Bündner Lehrervereins abgeben. Aber es geht nicht, es ist zu umfangreich. Und doch würde es der bündnerischen Lehrerschaft unendlich viel sagen; es ist ein Stück bündnerische Schulgeschichte, gibt reichliche methodische Ratschläge aus der Feder eines anerkannten Schulmannes von Ruf, redet vom Verhältnis des Lehrers zu den Kindern und Eltern, zu den Vereinen, zu der Gemeinde, zu den Kollegen, zum Pfarrer und zur Kirche. Das Referat beweist, daß der Verstorbene bei all seinem Humor und bei all seiner Lebensfreude eine tiefreligiös veranlagte und in sich abgeschlossene, hervorragende Lehrerpersönlichkeit war. Die Arbeit gibt auch beherzigenswerte Fingerzeige über die Einstellung des Lehrers zur Politik. Der Verstorbene war tolerant gegen Andersdenkende, dabei aber ein überzeugter freisinniger Protestant. Wenn er die Macht gehabt hätte, wäre der Graben zwischen protestantischen Vätern und Söhnen längst überbrückt. Doch er ließ sich von der Politik, durch politische Ämter der Gemeinde und des Kreises, die ihm dank seiner Popularität wohl alle offen gestanden wären, von seinem Hauptberuf und von der Mission seines Herzens nicht ablenken.

Und gerade deshalb schlugen seine wohlüberlegten Voten in der Versammlung oft ausschlaggebend ein. Das Referat gibt auch Aufschluß darüber, wie sich der Verstorbene zum ländlichen Theaterspiel stellte. Er betrachtete dasselbe als eine Schulung für die erwachsene Jugend. Wir können hier die vielen wertvollen Anregungen im zitierten Referate nur streifen. Eher wollen wir den Lebensgang von J. M. Zinsli sel. skizzieren!

Er wurde 1862 in seiner Heimatgemeinde Valendas geboren, wuchs in ländlich-bäuerlichen Verhältnissen auf und besuchte die dortige Dorfschule. Nach der Konfirmation kam Zinsli 1878 an die Kantonsschule, zunächst als Realschüler. Doch nach wenigen Monaten sattelte er ins Seminar über, wie er später sagte, aus

dem einzigen Grunde, damit er als Lehrer in der bündnerischen Heimat bleiben und wirken könne und nicht etwa in die Fremde verschlagen werde. In den oberen Seminarklassen war er Schüler des damals jungen Seminardirektors Th. Wiget, dem er bis zur Sterbestunde aufrichtige Anhänglichkeit und hohe Verehrung zollte. — Wigets Photographie hängt in der Stube des Verstorbenen. Diese große Sympathie für Wiget findet man — nebenbei gesagt — bei allen seinen einstigen Schülern. Warum? Weil er ihnen ein äußerst klarer, anregender Lehrer war und sie zu großer Selbständigkeit und zu männlicher Freiheit erzog.

Seine erste Lehrstelle fand J. M. Zinsli 1882 an der Oberschule in Jenaz, wo er bei Schülern, Eltern, Behörden und Vereinen recht bald beliebt wurde. Er zeigte sich schon dort als tüchtiger Lehrer, eifriger Sänger und schneidiger Dirigent, Eigenschaften, die für ihn im Frühling 1885 bei der Bewerbung um die Oberschule in Jenins in der Konkurrenz mit 37 Mitbewerbern den Ausschlag gaben.

Im Mai dieses Jahres zog der junge Pädagoge in Jenins, das ihm in der Folge zur zweiten Heimat werden sollte und tatsächlich auch wurde, ein. Er hatte 16 Wochen lang die für alle Kinder obligatorische Sommerschule mit je zwei Vormittagsstunden für die Unter- und Oberschule zu halten und dann im Winter die Oberschule. Mit Begeisterung verlegte er sich an den Sommernachmittagen auf das Studium der Methodik für den Unterricht mit den Kleinen. So blieb seine Schularbeit zirka 35 Jahre lang, bis dann ein ortsansäßiger junger Lehrer an die Unterschule berufen wurde, und die beiden Lehrer in gegenseitigem Einverständnis auch im Sommer jeder seine Schule unterrichtete.

Was J. M. Zinsli sel. im Lauf von vollen 46 Jahren für die Oberschüler von Jenins war, läßt sich hier kaum sagen. Er war ein gewissenhafter, klarer, anregender, wohlmeinender und streng gerechter Lehrer. Nicht umsonst sind seine Schüler und Schülerinnen mit ihm lange über die Schulzeit hinaus in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden geblieben. Er blieb weiter ihr väterlicher Ratgeber. Wie freute er sich, wenn aus seinen Schü-

lern „etwas wurde", und wie strahlten seine Augen, als er erzählte, der ganze siebenköpfige Gemeinderat von Jenins zähle zu seinen Schülern. Aber auch die Oberbehörden anerkannten seine vorbildlichen Leistungen. Der Schulinspektor zählte seine Schule zu den besten seines Bezirkes. Als Jenins seinerzeit eine Sekundarschule einführte, offerierte ihm der Schulrat diese Stelle. Der Verstorbene lehnte bescheiden ab und blieb bei seiner Oberschule. Die Sekundarschule ging nach kurzer Zeit zufolge geringer Schülerzahl wieder ein.

Wie hat der Verstorbene seine jeweiligen Klassen zu so guten Leistungen gebracht? Das eingangs erwähnte Referat gibt wieder Aufschluß. Zinsli sagt dort wörtlich: „Mein Unterricht hat sich in der langen Zeit von 40, resp. 43 Jahren in mancher Beziehung geändert, und ich glaube sogar sagen zu dürfen, vorteilhaft umgestaltet. Mein Hauptaugenmerk habe ich in späteren Jahren immer intensiver den drei Hauptdisziplinen: Muttersprache, Rechnen und Moral zugewandt." Er läßt zwar dem freien Aufsatz mit gewissen Vorbehalten sein Recht, betont aber mit Nachdruck den Wert guter Musterbeispiele. Bei Behandlung von Poesie und Prosa will er immer mehr in die Tiefe dringen. Beim Rechnen bedauert er den allgemeinen Krebsgang gegenüber den Leistungen früherer Dezennien.

Dann fährt er fort: „Über allem aber steht der Gesinnungsunterricht, die Moral." Jede Gelegenheit will er benutzen, um bei seinen Schülern das sittlich-religiöse Empfinden zu stärken und zu festigen.

Bei der Geographie redet er den Schülerreisen, deren er jedes Jahr eine ausführte, das Wort. Als langjähriger Sekretär bei den Rekrutierungen hat er unser Land durch und durch kennen gelernt. Daher sein anschaulicher Geographie-Unterricht! Und endlich, wie hat der weit herum bekannte Sänger seine Singstunden gestaltet? Tonika-Do-Methode von a bis z, getreu seinem Lehrmeister Wiget. Und der Erfolg? Die Jeninser Vereine sangen und singen heute noch nach Noten und nicht nach dem Klavier, es sind absolut selbständige Sänger. — Die alten

bewährten Volkslieder haben es dem alternden Sänger immer mehr angetan. Doch genug hiervon!

Aus dem arbeitsreichen Leben des J. M. Zinsli sel. erwähnen wir noch seine großen Dienste, die er dem Sängerbezirk Chur leistete und die peinliche Gewissenhaftigkeit und Exaktheit, mit der er viele Jahre das Zivilstandsamt Jenins führte. Auch in Schützenkreisen war der stets fröhliche Gesellschafter populär und beliebt. — Seiner Familie, seiner Frau, seinen drei Söhnen und seinen Enkelkindern war er die treubesorgte Liebe selbst.

Wir schließen mit einigen Sätzen aus den verschiedenen Nekrologen in den Tageszeitungen: Wem J. M. Zinsli einmal seine Freundschaft geschenkt hatte, dem stand sein warmes Herz und sein gastlich Haus stets offen. Man kann sich Jenins ohne den Lehrer J. M. Zinsli fast nicht vorstellen. Möge im treuen Andenken auch sein guter Geist in der Gemeinde weiterleben. — Die Saat eines Lebens von den Qualitäten des Verstorbenen, der volle 46 Jahre in dem weit ins Churer Rheintal grüßenden Schulhaus von Jenins ein- und ausgegangen ist, durch dessen Hände Jahrgang um Jahrgang ging und unter seinen liebevoll-fröhlichen Ermahnungen aufwuchs, wird nicht so bald aussterben. 46 Jahre am gleichen Ort Lehrer sein und anerkannt bleiben, will etwas heißen.

Johann Martin Zinsli sagt am Schluß seines mehrfach zitierten Referates: „Jenins ist mir durch das Zusammentreffen vieler glücklicher Umstände zur zweiten Heimat geworden. Hier habe ich mein Lebensglück gefunden und in langjähriger Berufsarbeit viel innere Befriedigung erfahren dürfen, und da will ich auch früher oder später begraben sein."

Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen, nur etwas früher als er und wir alle erwarteten. Er hätte so gerne noch ein Jahr Schule gehalten, um die Zahl 50 voll zu machen. Er ruht nun aus auf dem sonnigen Gottesacker von Jenins, auf welchen die mächtige Linde, das Wahrzeichen des Dorfes, hinüberrauscht. So fest verwurzelt war der Verstorbene im Volke der Herrschaft und besonders bei seinen Jeninsern. Chr. B.